

die kirchlichen Zustände vielfach in Verwirrung befanden, und Zucht und Sitte verfallen waren, veranlaßte er seine Bettern zu einer gemeinsamen Kirchenvisitation, die in den Jahren 1600 bis 1602 von den Superintendenten und den tüchtigsten Geistlichen abgehalten wurde. Da wurden Lehre und Wandel der Pfarrer und Schullehrer, der religiöse und sittliche Zustand der Gemeinden, die Einrichtung des Gottesdienstes, die Kirchengüter und kirchlichen Gebäude untersucht und neue gute Ordnungen getroffen, die Mißbräuche aber beseitigt. Die zu geringen Befoldungen der Pfarrer und Schullehrer erhöhte Posthumus aus eigenen Mitteln. Denn er sagte: „Ich bin nach Gottes Willen Herr im Lande und könnte also auch wohl frei ausgehen; aber weil mir Gott durch das Predigtamt viel Gutes erwiesen und noch erweist, so mag und will ich nicht frei sein, sondern das Meinige willig dazu steuern. Daher soll mir auch von der Steuer zur Erhaltung der Kirchen und Schulen in meinen Herrschaften gar niemand frei sein.“ — So errichtete er auch an vielen Orten neue Schulen und stellte tüchtige Lehrer an. Vor allem gründete er in Gera eine Gelehrtenschule, das Gymnasium illustre, in welchem die künftigen Pfarrer, Beamten und Ärzte ausgebildet werden sollten, und erbaute ein geräumiges Schulgebäude, in welchem Schulsäle und Wohnungen für Lehrer und Schüler sich befanden. Diese Schule stiftete viel Segen und wurde weithin berühmt.

Auch den Wohlstand des Landes suchte er zu heben und förderte darum Handwerk und Gewerbe. In Gera wie in Greiz und anderen Städten des Vogtlandes blühte schon im 15. Jahrhundert die Tuchfabrikation. Unter Heinrich Posthumus aber wurde ein neuer Zweig der Industrie eingeführt, welcher bis dahin im nördlichen Deutschland ganz unbekannt war, die Verfertigung der schafswollenen Zeuge oder Merinos. Als gegen Ende des 16. Jahrhunderts die Protestanten in den Niederlanden verfolgt wurden, wanderten viele fleißige Gewerbetreibende nach Deutschland aus. So kam auch ein thätiger und geschickter Bürger von Dortrecht, Johann Nikolaus de Smit ins Vogtland und ließ sich in Gera nieder. Er begann hier die Merinoweberei und Schönfärberei zu betreiben. Zwar wurde er von der Tuchmacherinnung aus Meid heftig angefochten, aber Heinrich Posthumus gewährte ihm seinen Schutz und erteilte der von ihm gestifteten Zeugmacherinnung 1613 besondere Gerechtigkeiten. So wurde die Verfertigung wollener Kleiderstoffe im Vogtland heimisch, welche durch mehr als zwei Jahrhunderte hin Tausenden ihr Brot gegeben und in der neuesten Zeit durch Anwendung der Maschinen einen ungeheuren Aufschwung genommen hat.

Freilich folgte zunächst die entseßliche Zeit des dreißigjährigen Krieges, welche den Wohlstand des Landes in schrecklichem Maße schädigte. Aber so lange Heinrich Posthumus lebte, suchte er auf alle Weise die Kriegsnot von seinen Untertanen fernzuhalten. Wiederholt sandte er seinen Sohn Heinrich II. an den Kaiser und erlangte durch seine Bitten Milderung der Durchzüge und Einquartierungen. Freilich konnte er nicht hindern, daß in seinen letzten Lebensjahren besonders die oberen Herrschaften durch Brandschatzung und Plünderung heimgesucht wurden.

Er war übrigens nicht bloß die Wohlfahrt seines eigenen Landes,